2021

JAHRESBERICHT

Liebe Leserin, lieber Leser

Niemand mag es mehr hören – aber dennoch hat sie uns auch **2021** ganz persönlich und beruflich im Griff gehabt: die Pandemie. Expert:innen munkeln: Das Virus hat noch einige Varianten im Gepäck.
Der Suchthilfeverbund hat sich so gut wie möglich gewappnet: Nahezu alle Mitarbeitenden sind geimpft, wir haben vier Impfangebote für Klient:innen initiiert und uns in Beratung und Prävention auf die veränderten Umstände eingerichtet. So wurde die Online-Arbeit und das Mobile Arbeiten – sofern dies möglich war – ausgebaut und in die notwendige technische Ausrüstung investiert.

Die Corona-Zeit hat sich stark auf die Lebenswelten junger Menschen ausgewirkt. Neben Fortbildungen für Pädagog:innen hat der SHV in Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendzentren, Kliniken und Einrichtungen der Jugendhilfe das Angebot der **Jugend*sucht*beratung** beworben, um jungen Menschen mit problematischem Konsum möglichst früh effektive Hilfe auf Augenhöhe anzubieten. Für Kinder mit suchtkranken Eltern konnte das neue Landesprojekt **GeSucht:KulturRaum** eine Brücke zu kulturellen Freizeitangeboten schlagen.

Was deutlich wurde: Es gibt Menschen, die im Duisburger Hilfesystem durch das **Netz der sozialen Sicherung** fallen. So stellen die Einhaltung von Terminen, fehlende Mobilität, schlechte/keine telefonische Erreichbarkeit, Intoxikation auf Seiten der Hilfe-Adressat:innen, aber auch strukturelle Benachteiligungen, bürokratische Hürden und Sanktionen durch Verordnungen und Behörden, ein nicht zu vernachlässigendes Vermittlungs- oder Aufnahmehemmnis dar, was letztlich zu Exklusion der hiervon betroffenen Menschen führt. Kommen noch die Schließung von Angeboten wie Duschen, ein angespannter Wohnungsmarkt sowie eingeschränkte Unterbringungschancen für die oben beschriebene Zielgruppe hinzu, verschärft dies die Lage für einkommensschwache Menschen mit zusätzlichen gesundheitlichen und sozialen Schwierigkeiten.
Der Suchthilfeverbund hat die Verlängerung des Projekts **GeSucht:WohnRaum** für 30 Monate beantragt (und bereits ab April 2022 bewilligt bekommen) und leistet wichtigen Anschub im Rahmen der Vernetzung und zusätzliche niedrigschwellige Arbeit mit den wohnungslosen Menschen im Quartier. Gemeinsam mit der Politik, den Verantwortlichen in der Verwaltung und mit Trägern der Wohnungslosenhilfe möchten wir an einem notwendigen, innovativen Ausbau der Hilfen für Schwerstabhängige arbeiten und die Projektergebnisse verstetigen.

Zusätzlich zu den externen und internen Einschränkungen, dem gestiegenen Klient:innenaufkommen mit intensivem Hilfebedarf, den neuen Projekten und Aufgaben waren die Teams durch einen hohen Krankenstand gezeichnet - mit der Folge starker Be- und Überlastungen für die Teams und jede/n Einzelne/n.
Diese Themen wurden aufgegriffen und bildeten einen Schwerpunkt auf dem internen Klausurtag im November. Arbeitssicherheit, Psychische Belastung, Möglichkeiten der Entlastung wurden in Kleingruppen analysiert und Stressquellen diskutiert, um weitere Maßnahmen einzuleiten. Der Qualitätszirkel Arbeitssicherheit wurde personell aufgestockt, um die unterschiedlichen Arbeitsbereiche im Blick zu behalten. Eine Betriebsärztin des ASD wird ab Januar hinzugezogen, um gemeinsam mit den Fachkräften und der Geschäftsführung Strategien und Lösungen für mehr Sicherheit und Gesundheitsschutz für die Mitarbeitenden zu finden. Ein Thema, das uns auch künftig beschäftigen wird.

An dieser Stelle danken wir ausdrücklich unseren **Mitarbeiter:innen** für ihre Offenheit, ihren starken Einsatz, die hohe Flexibilität und Beharrlichkeit sowie ihre Bereitschaft, immer wieder neue Handlungsansätze zu entwickeln und sich somit den komplexen Herausforderungen zu stellen.

Neben den **Angebotserweiterungen** gewährleistet der SHV alle **grundlegenden Hilfen**, wie die psychosoziale Begleitung Substituierter, die Eltern- und Angehörigenberatung, Therapievermittlungen und Vermittlungen in weiterführende Hilfen, aufsuchende Arbeit und zahlreiche Präventionsangebote. **Wir danken** unseren Kooperationspartner:innen, Spenderinnen und Spendern, Vereinsmitgliedern, der Verwaltung sowie den politisch Verantwortlichen, die unsere Arbeit finanziell, fachlich und mit vielen Ideen und Engagement unterstützen.
In den nächsten Jahren stehen wir vor großen gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen, für die wir nur in starken Netzwerken innovative und passgenaue Lösungen entwickeln können – wir freuen uns auf den gemeinsamen Dialog mit Ihnen/Euch.

Dita Gomfers & Mustafa Arslan
Geschäftsführender Vorstand des
Suchthilfeverbund Duisburg e.V.

Projekt Streetwork Ost-Europa“

Die EU-Arbeitnehmer:innen-Freizügigkeit führt im schlimmsten Fall dazu, dass Menschen aus Osteuropa von Subunternehmen angeworben werden und unter schlechten Bedingungen, ohne festen Arbeitsvertrag und für einen sehr geringen Lohn in Deutschland arbeiten. Verlieren diese Arbeitnehmer:innen ihren Arbeitsplatz durch Krankheit oder vor dem Hintergrund eines saisonal zeitlich befristeten Einsatzes, stranden sie zum Teil ohne Unterkunft in Großstädten - mit der Hoffnung auf eine „Tagelöhner-Einkunft“. Gelingt die weitere Arbeitsaufnahme nicht, können Suchterkrankung und Wohnungslosigkeit die Folge sein. Eine Herausforderung, der wohnungs- und obdachlose Menschen aus Ost-Europa oft nicht gewachsen sind.

Vom 01.07.2020 bis zum 30.06.2021 nahm sich der Suchthilfeverbund e.V. mit dem Projekt „Streetwork Ost-Europa“ dieser Problematik an und führte eine Zielgruppen-/Bedarfsanalyse sowie wöchentlich Straßensozialarbeit für wohnungslose, suchtgefährdete bzw. suchtkranke Menschen mit vorwiegend polnischem Migrationshintergrund in Duisburg durch.

Für die aufsuchende Arbeit im Projekt „Streetwork Ost-Europa“ im Suchthilfeverbund wurden einmalig städtische Mittel aus der Integrationspauschale bereitgestellt, mit denen zweimal 6 Wochenstunden und Sachkosten für die Sozialarbeiterinnen finanziert wurden. Neben einer bereits im Suchthilfeverbund e.V. tätigen Streetworkerin, konnte eine weitere Streetworkerin mit polnischen Sprachkenntnissen gewonnen werden. Aus fachlichen Gründen wurde je ein Arbeitsplatz im Standort Duisburg Nord und Mitte eingerichtet, um positive Synergien der Teamarbeit zu nutzen.

Neben der Beziehungs-, Informations- sowie Beratungsarbeit, der Unterstützung in Krisen- und Notsituationen sowie der Vermittlung in weiterführende gesundheits-präventive Maßnahmen bildete eine grundsätzliche Bedarfsanalyse einen zusätzlich wichtigen Kern in der einjährigen Arbeit.

Die Streetwork-Einsätze beinhalteten zudem aktive Betreuungs- und Vermittlungsprozesse, wie die Klärung der individuellen rechtlichen Aufenthaltssituation, die Prüfung der finanziellen Ansprüche, die Organisation/ Vermittlung einer Wohnunterkunft, die Beratung zur medizinischen Versorgung oder die Unterstützung bei der Überwindung von Sprachbarrieren. Auch eine Rückkehr in die Heimat konnte in Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern bzw. deren Botschaften realisiert werden.

Die Zielgruppenanalyse verdeutlichte, dass sich die meisten Klient:innen schon seit mehreren Jahren in Deutschland aufhalten, hier arbeiten und sich durchaus integrieren möchten. Durch die teils sehr prekären Lebenssituationen und die bürokratischen Hürden, ist es ihnen dennoch oftmals nicht möglich, dieses Ziel konsequent zu verfolgen, geschweige denn zu erreichen. Somit fällt die Mehrheit dieser Menschen durch das Raster des Hilfesystems und die Abwärtsspirale wird verstärkt.

Grundlage der Straßenarbeit ist Beziehungsarbeit. Es geht darum, Veränderungsprozesse anzustoßen und zu begleiten. Hierzu ist eine sensible Kontaktaufnahme sowie stabile Präsenz unabdingbar.

In den wöchentlichen Streetwork-Einsätzen wurden insgesamt 239 Klient:innen in Marxloh, Hamborn und in der Stadtmitte angetroffen – 22 Frauen und 217 Männer. Insgesamt gab es einen hohen Bedarf an muttersprachlicher Beratung in polnischer Sprache. Es wurden während der einjährigen Projektlaufzeit in 197 Einzelkontakten 544 Leis-

tungen in den Bereichen Beratung, Vermittlung und Begleitung erbracht. Darunter wurden fünf Rückführungen in die Heimat, 19 Vermittlungen in weitere Hilfen, acht Begleitungen zu Wohnungsbesichtigungen, Bankinstituten, zur Bahnhofsmission oder zum polnischen Konsulat dokumentiert. Während der Betreuungsprozesse wurden außerdem drei Anträge auf Arbeitslosengeld I und II bewilligt und zwei Aufnahmen in eine Krankenversicherung erwirkt.

Auch bei der Auflösung von prekären Unterbringungsverhältnissen konnten konkrete Hilfestellungen eingeleitet werden. Speziell bei der Unterbringung wohnungsloser EU-Bürger:innen im Winter hat eine gute Kooperation mit der Stadt Duisburg stattgefunden. So konnte erreicht werden, dass EU-Bürger:innen ohne festen Wohnsitz im Rahmen der kommunalen Unterbringung ein Schlafplatz zugeteilt wurde. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Arbeit der Streetworkerinnen des Suchthilfeverbund e.V. nach wie vor existenziell notwendig ist und sehr gut angenommen wurde.

Resümee

Nach Abschluss der einjährigen Projektlaufzeit muss konstatiert werden, dass für wohnungslose und suchtmittelabhängige Menschen mit polnischem Migrationshintergrund wenig bedarfsgerechte Beratungs- und Hilfsangebote in Duisburg bestehen und es dadurch vermehrt zu Versorgungsschwierigkeiten kommt.

Durch die aktiven Vermittlungs- und Beratungsprozesse wurde deutlich, dass die Zielgruppe keine ausreichende Unterstützung bei ihren Anliegen erhält. Daher ist es besonders wichtig, für die von Wohnungslosigkeit betroffenen EU-Bürger:innen eine langfristige Hilfestellung zu initiieren. Dies zeigen auch der hohe Beratungsbedarf und das hohe Klient:innenaufkommen. Die Zahlen sind nach einer – für die aufsuchende Straßenarbeit typischen - Anlaufzeit stetig gestiegen.

Im Rahmen der Einsätze konnten erste Schritte zur Anbindung an das Hilfesystem erfolgen. In Zusammenarbeit mit einem stabilen Netzwerk an Kooperationspartner:innen, ist es gelungen, eine Reihe von Hilfsangeboten bereitzustellen. Vor allem der Verein Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V., der Petershof in Marxloh, die Fachstelle für Wohnungsnotfälle, die Werkkiste und die Zentrale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle des Diakoniewerk Duisburg (ZABV) sind als Netzwerkpartner:innen hervorzuheben.

Durch diese enge Verzahnung konnte „Streetwork Ost-Europa“ im Hilfesystem als Schnittstelle und Schrittmacher fungieren und einige Klient:innen dazu motivieren, die fachgerechten Hilfen in Anspruch zu nehmen.

Der Suchthilfeverbund plädiert im Sinne einer sozial gerechteren Gesellschaft dafür, dass die Beratungsangebote für EU-Bürger:innen in prekären Lebens- und Wohnsituationen gestärkt und ausgebaut werden. Hier bedarf es vor allem einer Erweiterung niedrigschwelliger Beratungsangebote im Bereich der Migrationssozialarbeit und der Suchthilfe.

Zur Frühintervention ist es wichtig, einen regelmäßigen fachlichen Austausch mit Kooperationspartner:innen zu pflegen und zu intensivieren, um weitere geeignete Lösungsstrategien zur Verbesserung der Lebenssituation der Zielgruppe zu entwickeln und eine langfristige Integration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Um dem zunehmenden Hilfebedarf der Zielgruppe speziell in Duisburg gerecht zu werden, bedarf es weiterhin einer politischen Diskussion zur Weiterfinanzierung des Projekts „Streetwork Ost-Europa“. Nur so kann einer fortlaufenden Verelendung entgegengewirkt und der „Teufelskreis“ aus Arbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit und Abhängigkeit durchbrochen werden.

1 Jahr Streetwork Nord

Streetwork Nord und Kontakt- und Anlaufstelle Rathausstraße

*Mit dem Umzug in Oktober 2020 von Marxloh nach Hamborn, konnte das Beratungsangebot des Suchthilfeverbunds im Duisburger Norden durch die Kontakt- und Anlaufstelle, Streetwork-Nord und das Landesprojekt **geSucht:WohnRaum** (Seite 5) ausgebaut werden.*

Neben den niedrigschwelligen Angeboten, wie Postadressen, Spritzentausch, Ausgabe von Safer-Use-Utensilien finden die Dusch- und Waschmöglichkeiten hohen Zulauf und konnten - mit den notwendigen Corona-Schutzauflagen ganzjährig - zugängig bleiben. Insgesamt wurde die **Kontakt- und Anlaufstelle in Hamborn** von **951** Besucher: innen – 168 Frauen und 783 Männern – aufgesucht, die **Dusche** von **88** Personen und das **Waschangebot 109mal** genutzt.

Im Rahmen der **Straßenarbeit im Duisburger Norden** werden unterschiedliche Treffpunkte aufgesucht und erste Kontakte geknüpft. Im Berichtszeitraum wurden von den Streetworkerinnen **4.118** Menschen angetroffen – 570 Frauen und 3.548 Männer (Mehrfachnennungen inclusive). Es fanden **1.555** Einzelkontakte mit Klientinnen und Klienten und 2.580 Arbeitsprozesse wie Beratung, Vermittlung, Administration, Krisenintervention und Entlastungsgespräche statt.

Ein Informationsstand am **21.07.2021 am internationalen „Gedenktag für verstorbene Drogenkonsument: innen“** auf dem Rathausplatz bot Anwohner: innen, Klient: innen und Vertreter: innen der Politik die Möglichkeit, sich über die Arbeit des Suchthilfeverbunds zu informieren, die neuen Räumlichkeiten zu besichtigen und mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen.

Das Konzept der **Verzahnung unterschiedlicher Angebote unter einem Dach** hat die Möglichkeit geschaffen, individuelle und passgenaue Hilfen bereitzustellen und zu einer Verbesserung der Lebensqualität von (wohnungslosen) Suchtmittelkonsument:innen beizutragen. Über die Kontaktarbeit der Streetworkerinnen gelingt es zunehmend, Hemmungen abzubauen und den Übergang in den Beratungsprozess der Drogenberatung zu erleichtern. Ebenso werden Klient:innen, die häufig den Kontakt zur Drogenberatung abbrechen über die Streetworkerinnen angetroffen und motiviert, weiterführende Hilfen anzunehmen. Durch die Begegnungen im öffentlichen Raum und den niedrigschwelligen Zugang gelingt es immer wieder, eine andere Seite der Klient:innen kennenzulernen und neue Perspektiven einzunehmen. An die Ziele und Bedarfe angepasste Lösungswege können gemeinsam teamübergreifend entwickelt werden.

Ein Projekt der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause" – Konzeptbaustein Sucht

Das Landesprojekt „GeSucht:WohnRaum" wurde als zusätzliches niedrigschwelliges Angebot am neuen Standort des Suchthilfeverbundes im Duisburger Norden angegliedert, um speziell wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen mit Suchtproblematik zu erreichen. Durch die aufsuchende Arbeit – gemeinsam mit den Streetworkerinnen - konnte der Zugang sowohl zu den Angeboten der Suchtberatung als auch zu denen der Wohnungslosenhilfe erleichtert werden. Wöchentlich wurde die Kirchengemeinde „Petershof" in Duisburg-Marxloh aufgesucht - ein fester Anlaufpunkt einiger Klienten:innen und somit der Adressat:innen des Projektes. Eine zusätzlich eingerichtete Sprechstunde in der städtisch geförderten Notunterkunft musste pandemiebedingt immer wieder pausieren, während die aufsuchende Arbeit auf der Straße durchgehend gewährleistet werden konnte.

Zur Stärkung der engeren sektorenübergreifenden Zusammenarbeit und Kooperation haben die Mitarbeiterinnen bereits zum Projektstart im Oktober 2020 umgehend Kontakt zu den Quartierssozialarbeiter:innen und Institutionen vor Ort aufgenommen. Eine regelmäßige Teilnahme an (Online-) Arbeitskreisen wurde installiert. Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Angeboten der kommunalen Wohnungslosenhilfe konnte kontinuierlich auf- und ausgebaut werden. Neben anonymen Fallbesprechungen, konnten auch sehr konkrete Absprachen getroffen werden.

Das Projekt in Zahlen

Insgesamt wurden **23** engere Kooperationspartner:innen bzw. –Einrichtungen im Rahmen des Projektes erreicht, mit **17** Kooperationspartnern:innen fanden teils intensive Vernetzungsgespräche statt. Darüber hinaus nahmen die Mitarbeiterinnen des Projektes an acht kommunalen Arbeitskreisen teil.
In 2021 wurden 68 Personen beraten. 30 Personen konnten in das Projekt „GeSucht:WohnRaum" aufgenommen werden. 8 weitere Personen haben den Kontakt vorzeitig wieder abgebrochen.
10 Wohnraumbezüge sowie eine Vermittlung in eine alternative Wohnform konnten eingeleitet werden.
Bei 10 Personen stellte sich nach einer Clearingsphase heraus, dass sie keine Abhängigkeitserkrankung aufweisen und/oder keine Unterstützung durch das Projekt annehmen möchten.
Bei 13 Anfragen durch externe Einrichtungen fand eine Weitervermittlung in passendere Angebote statt oder es wurde ein zusätzliches Hilfesegment installiert wie z.B. die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung, Anbindung an das Ambulant Betreute Wohnen etc.
15 Personen brachen im Berichtsjahr den Kontakt zu den Mitarbeitenden ab oder nahmen Folgetermine nicht wahr.

Im Rahmen der neu eingeführten offenen Sprechstunde in der städtisch geförderten Notschlafunterkunft wurden -trotz pandemiebedingter Zwangspause - 12 Personen beraten. Hiervon waren 8 Personen bereits in den Angeboten des SHV bzw. der Wohnungslosehilfe angebunden.

Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf!

Was deutlich wird: Es gibt Menschen, die im Duisburger Hilfesystem nicht ankommen und durch das Netz der sozialen Sicherung fallen. So stellen die Einhaltung von Terminen, fehlende Mobilität, schlechte/keine telefonische Erreichbarkeit, Intoxikation auf Seiten der Hilfe-Adressat:innen, aber andererseits auch strukturelle Benachteiligungen, bürokratische Hürden und Sanktionen durch Behörden ein nicht zu vernachlässigendes Vermittlungs- oder Aufnahmehemmnis dar, was letztlich zu Exklusion und Abstieg der hiervon betroffenen Menschen führt.
Im Rahmen des Projekts stellen wir zudem fest, dass für suchtkranke Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, devianten Verhaltensweisen und/oder Drogenkonsum die Verfügbarkeit kurzfristiger Unterbringungen mit sozialpädagogischer Betreuung an ihre Kapazitätsgrenze stößt und sich geeigneter Wohnraum für diese Zielgruppe kaum finden lässt.

geSucht:WohnRaum
Suchthilfeverbund Duisburg e.V.

Gefördert vom
Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Nachgehende Hilfe

Trotz aller Widrigkeiten begann das Jahr 2021 für den niedrigschwelligen Bereich Stadtmitte mit positiven Ereignissen: Im Januar trat eine neue Kollegin ihre Stelle beim Suchthilfeverbund an, eine weitere Kollegin kehrte aus der Elternzeit zurück. Somit konnte die Nachgehende Hilfe Sucht personell gut besetzt in das neue Jahr starten.

Dies war allerdings auch dringend nötig. In Zeiten von Kontaktbeschränkungen in allen Lebensbereichen zeigte sich ein steigender Bedarf an Unterstützung und Hilfe bei der Wohnungssuche unter den suchtmittelerkrankten Menschen.

Die Nachgehende Hilfe Sucht in Zahlen
Bei insgesamt **1130** Kontakten und **89** Klient:innen konnten **15** Menschen nach Wohnungslosigkeit eine eigens angemietete Wohnung beziehen.

Bei **7** Menschen stellte sich im laufenden Vermittlungsprozess heraus, dass eine eigene Wohnung vorerst nicht die optimalste Wohnform sein wird. Unterschiedlichste Gründe, wie die Sorge vor der möglichen Einsamkeit in einer eigenen Wohnung oder ein hoher Unterstützungsbedarf in vielen Lebensbereichen, motivierten diese Menschen, zunächst einmal in alternativen Wohnformen unterzukommen. Häufig wurde ein intensiver Arbeitsprozess durch unerwartete Haftaufenthalte unterbrochen.

Die Inanspruchnahme des Hilfsangebotes der Nachgehenden Hilfe Sucht gestaltet sich sowohl in der Art als auch in der Anzahl der Kontakte sehr unterschiedlich. Fünf Klient:innen bezogen eine Wohnung und brachen dann den Kontakt ab, zehn Menschen blieben in der Zusammenarbeit und nahmen im Bereich Wohnen die Hilfe des Teams weiterhin in Anspruch. Bei drei Menschen zeigte sich ein höherer Unterstützungsbedarf als die Kapazitäten es zuließen. Sie konnten im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens von regionalen BeWo-Anbietern weiter betreut werden.

In der präventiven Arbeit konnte das Team ebenfalls einige Erfolge verbuchen: So wurde bei vier Menschen ein Verlust der bereits angemieteten Wohnung erfolgreich verhindert. Räumungsklagen konnten abgewiesen und Mietschulden reguliert werden.

Auch die Nachgehende Hilfe musste im Zuge der Pandemie ihre Arbeitsweise den Umständen anpassen – ca. ein Drittel (334) der Kontakte konnte nicht face-to-face stattfinden. Im Rahmen dieser Kontakte konnte besonders die Zusammenarbeit mit der Wohnungslosenhilfe, dem BeWo-Anbieter Self, der Fachstelle für Wohnungsnotfälle und dem Jobcenter intensiviert werden und das gemeinsame Ziel - von Wohnungsnot betroffene Menschen zu unterstützen - verfestigt werden. Für die gute Zusammenarbeit und das Entwickeln von unkomplizierten Arbeitsschritten ist das Team der Nachgehenden Hilfe Sucht besonders dankbar.

JVA – Arbeit

Im Berichtszeitraum waren – mit wenigen Ausnahmen – die Einzelberatungen und Therapievermittlungen kontinuierlich möglich. Die Gruppentermine konnten hingegen nur sehr vereinzelt stattfinden. Ein Austausch über die eigene Suchtbiographie und die möglichen Perspektiven fehlte den Inhaftierten ganz offensichtlich. Die Klienten formulierten einen deutlichen Bedarf an dem Gruppenangebot und zeigten sich in den stattfindenden Sitzungen interessiert und motiviert. Ein kontinuierliches und förderndes Angebot ist nicht nur im Interesse der Kostenträger und Therapieeinrichtungen, sondern vor allem im Interesse der Klienten, die sich mit dem Regelwerk und Therapieablauf der Kliniken vertraut machen, in ihrem Veränderungsprozess bestärkt werden und durch die Gruppenerfahrungen den Eingewöhnungsprozess erleichtern. Die Gruppenangebote fördern die Selbstwahrnehmung und den Abbau von Selbstunsicherheiten. Für 2022 wünschen wir uns die kontinuierliche Wiederaufnahme des Gruppenangebots, um die Menschen in der JVA in ihrem Veränderungsprozess zu bestärken.

Auch 2021 erschwerten verlängerte Wartezeiten in den Kliniken und innerhalb der Justiz die Therapiebeantragungen. Die Mitarbeiterinnen des SHV suchten einmal wöchentlich die JVA Duisburg-Hamborn auf und konnten – trotz der Widrigkeiten - 54 Menschen in der Einzelberatung begleiten, davon 12 Männer erfolgreich in eine Therapie vermitteln.

In der Untersuchungshaftanstalt Hamborn ist die Fluktuation der Inhaftierten zum Teil unberechenbar, sodass Klienten die JVA auf verschiedenen Wegen verlassen, was zwangsläufig zu Vermittlungsabbrüchen führt.

Insgesamt wurden auch in diesem Bereich die internen und externen Kooperationsstrukturen kontinuierlich ausgebaut. Es zeigt sich, dass die Verbindung zum niedrigschwelligen Angebot des SHV ebenso hilfreich ist, wie der Kontakt zur Drogenberatungsstelle. Die Hilfen greifen ineinander: Auf der einen Seite kann Unterstützung bei der Wohnraumsuche und der Leistungsbeantragung erfolgen und auf der anderen Seite mit der Ambulanten-Reha-Sucht an die Erfolge aus einer stationären Entwöhnungsbehandlung angeknüpft werden.

Zahlenwerk

Unsere Arbeit in Zahlen

2021 wurden insgesamt **13.239** **Kontakte** in den drei Beratungsstellen des Suchthilfeverbundes gezählt. **1.462** **Menschen** haben unsere **Beratungs- und Betreuungsangebote** in Anspruch genommen – darunter **67** Angehörige und Bezugspersonen. **306** **Personen** aus etwa **42** unterschiedlichen Herkunftsländern wiesen einen **Migrationshintergrund** auf.

577 minderjährige **Kinder** aus suchtbelasteten Familien wurden in den Beratungsstellen des Suchthilfeverbunds statistisch erfasst – davon leben **225** Kinder im Haushalt ihrer Eltern. **50** Geschenke konnten über die **Weihnachtswunschbaumaktion** an Kinder unserer Klient:innen weitergegeben werden.

Im niedrigschwelligen Servicebereich wurden im Rahmen der **Gesundheitsprävention** **17.148** **Spritzen** getauscht, **1.589** **Smoke-It-** und **465** **Pflege-Sets** ausgehändigt. Es wurden **168** neue **Postadressen** eingerichtet und **1.784** **Postsendungen** an Klientinnen und Klienten ausgegeben.

Zusätzlich wurden **319** telefonische und face-to-face **Kurzberatungen** sowie **13** (externe) **Rechtsberatungen** durchgeführt. In der **JVA Duisburg-Hamborn** erreichten wir **84** Männer, davon wurden **19** erfolgreich an eine Therapie vermittelt, **49** nehmen an den Therapievorbereitungen teil.

In der **Kontakt- und Anlaufstelle-Innenstadt** wurden insgesamt **7.405** Besuche gezählt, davon **947** Besuche von Frauen. 2021 wurde **718**-mal die Dusche benutzt und ca. **243**-mal Wäsche gewaschen. Insgesamt wurde die **Kontakt- und Anlaufstelle in Hamborn** von **951** Besucher:innen – **168** Frauen und **783** Männern – aufgesucht, die Dusche von **88** Personen und das Waschangebot **109**-mal genutzt.

Während der aufsuchenden Arbeit **Streetwork „Innenstadt“** wurden **3.794** Menschen angetroffen – es fanden ca. **1.705** Einzelkontakte mit Klient:innen statt, dabei standen Arbeitsprozesse wie Behördengänge, administrative Unterstützung zur (Wieder)Erlangung von Sozial- und Einkommensleistungen und Vermittlung in die Gesundheits-, Sucht- und Wohnungslosenhilfe im Vordergrund.

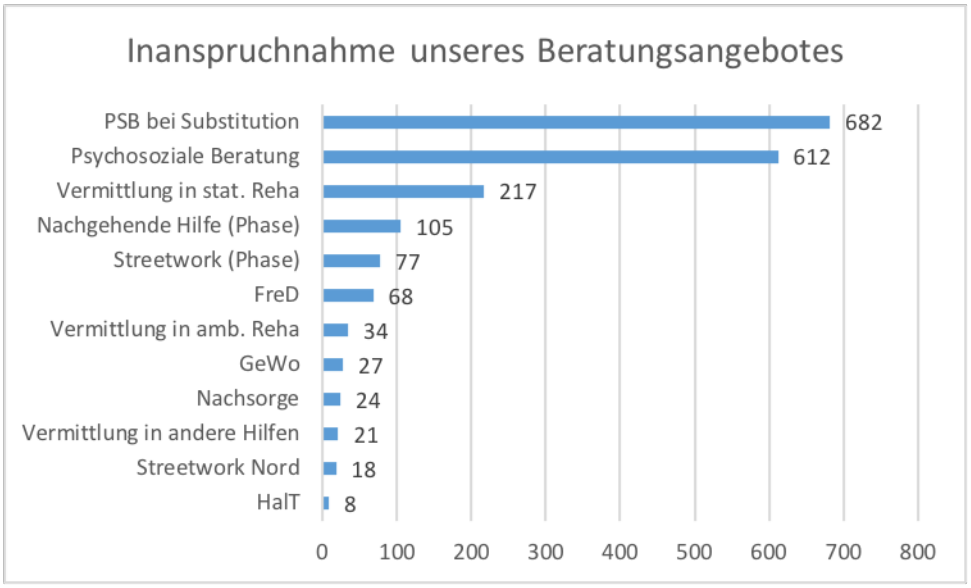
Bezogen auf die **Straßenarbeit im Kantpark** mit Konsument:nnen illegaler Substanzen wurden etwa **2.498** Menschen angetroffen - Mehrfachnennungen inclusive und **1.195** Arbeitsprozesse wie Information, (Kurz)Beratungen, Vermittlungen, Begleitungen und Unterstützungen durchgeführt. Auch hier standen die Themen wie Unterstützung bei Behördengängen, Wohnen, Gesundheit und Sucht im Vordergrund der Arbeit.

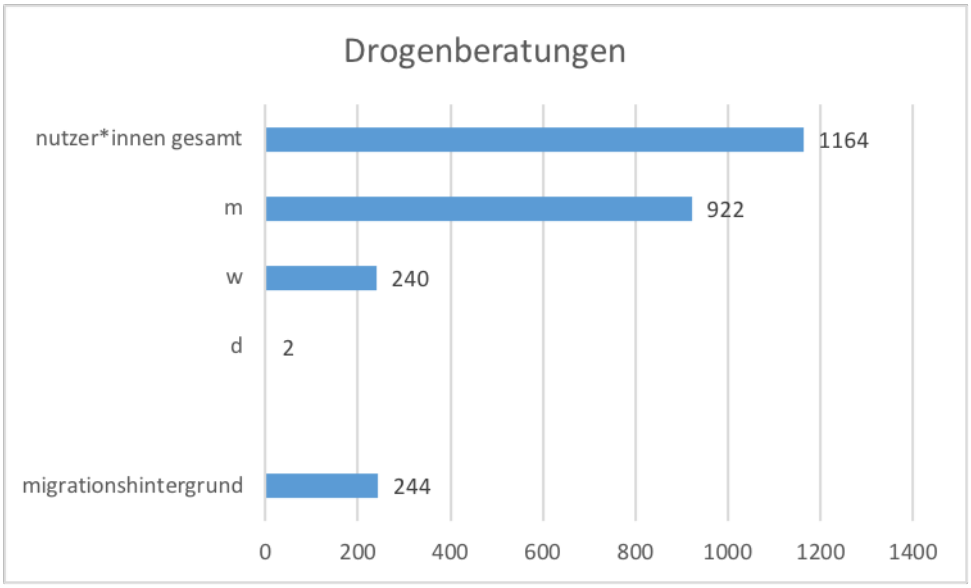
2021 nahmen insgesamt **89** Klient:innen (77m /12w) die Angebote der **Nachgehenden Hilfe für wohnungslose Drogenkonsument:innen** in Anspruch. **22** Personen konnten in eine eigene Wohnung oder eine alternative Wohnform einziehen - **10** Personen erhalten weitere Nachbetreuung zur Stabilisierung der Wohnsituation. Die prekären Lebensbedingungen der wohnungslosen Menschen, die illegale Substanzen konsumieren, erfordern einen hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarf. Somit fanden in diesem Rahmen insgesamt ca. **1.130** Kontakte und **62** Motivationsgespräche statt.

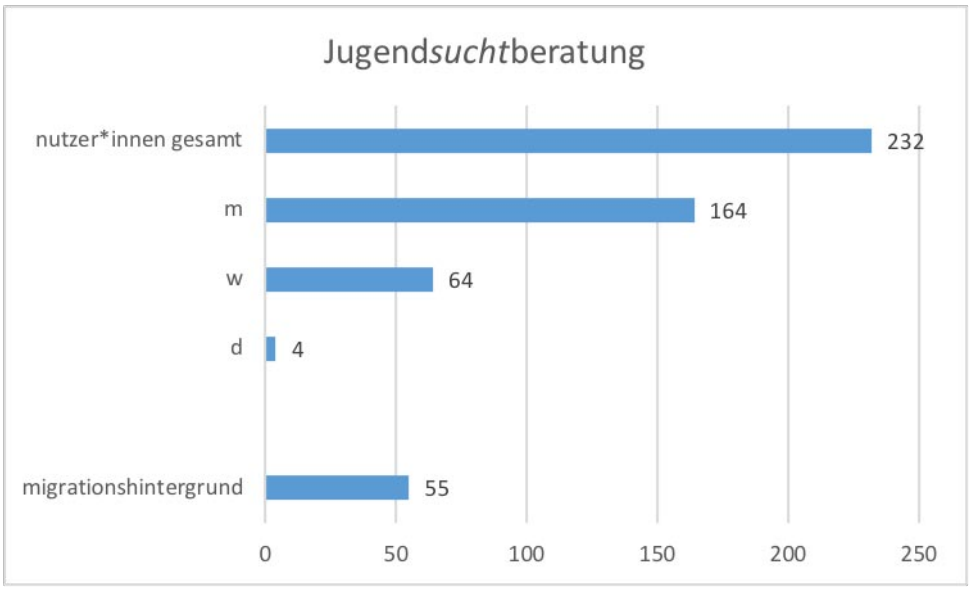
Während der Projektlaufzeit **„Streetwork Ost-Europa“** wurden in den wöchentlichen Einsätzen insgesamt **239** Klient:innen – 22 Frauen und 217 Männer - in Marxloh, Hamborn und in der Stadtmitte angetroffen. Neben der Straßenarbeit an den genannten Einsatzorten wurden Gespräche und Vermittlungen in weiterführenden Hilfen bei den Einsätzen am sogenannten „Medi-Bus“ des Vereins Gemeinsam gegen Kälte und mit der Wohnungslosenhilfe (ZABV) durchgeführt.

Die besondere Situation veranlasste uns, eine **Impfaktion** mit insgesamt vier Terminen für unsere Klient:innen anzubieten – dabei wurden **99** Impfungen in zwei Standorten durchgeführt.

400 Personen (92 Multiplikator:innen sowie 308 Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) haben an Veranstaltungen der **Fachstelle für Suchtvorbeugung** teilgenommen. Pandemiebedingt mussten Gruppenveranstaltungen zum Teil verschoben werden oder sie konnten im Online-Format stattfinden.


Inanspruchnahme unseres Beratungsangebotes
PSB bei Substitution
682
Psychosoziale Beratung
612
Vermittlung in stat. Reha
217
Nachgehende Hilfe (Phase)
105
Streetwork (Phase)
77
FreD
68
Vermittlung in amb. Reha
34
GeWo
27
Nachsorge
24
Vermittlung in andere Hilfen
21
Streetwork Nord
18
HalT
8
0
100
200
300
400
500
600
700
800


Drogenberatungen
nutzer*innen gesamt
1164
m
922
w
240
d
2
migrationshintergrund
244
0
200
400
600
800
1000
1200
1400


Jugend*sucht*beratung
nutzer*innen gesamt
232
m
164
w
64
d
4
migrationshintergrund
55
0
50
100
150
200
250

Prävention

Die universelle Prävention richtet sich an ganze Populationen oder Segmente davon (zum Beispiel alle Schüler:innen der Oberstufe). Sie schließen sämtliche Mitglieder der jeweiligen Zielpopulation ein, unabhängig von bereits bestehenden Suchtrisiken.

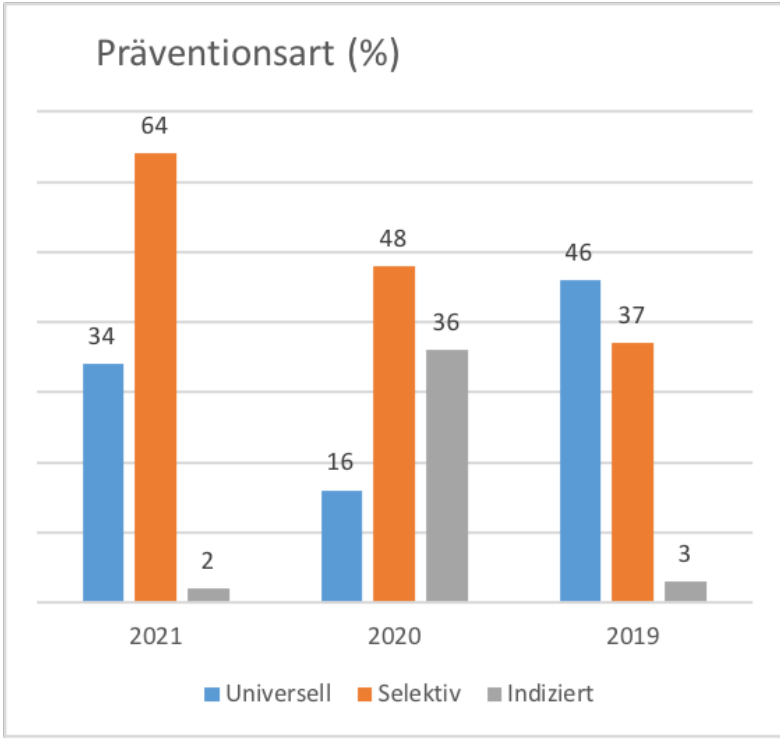
Die selektive Prävention richtet sich an Individuen oder Teilgruppen mit erhöhten, empirisch bestätigten Risiken und zielt vorrangig auf eine Reduktion der Risiko- und eine Stärkung der Schutzfaktoren ab- wie Kinder aus suchtbelasteten Familien oder Jugendliche in Cliquen mit erhöhter Affinität zu risikobehaftetem Suchtverhalten.

Die indizierte Prävention fokussiert auf Individuen, die erste Symptome oder auffälliges Problemverhalten zeigen, bei denen die Diagnosekriterien zum Beispiel für eine Abhängigkeit jedoch noch nicht erfüllt sind. Zu dieser Zielgruppe gehören zum Beispiel junge Menschen, die exzessiv Alkohol konsumieren (Rauschtrinken) und polizeilich erstauffällige Konsumierende illegaler Substanzen.

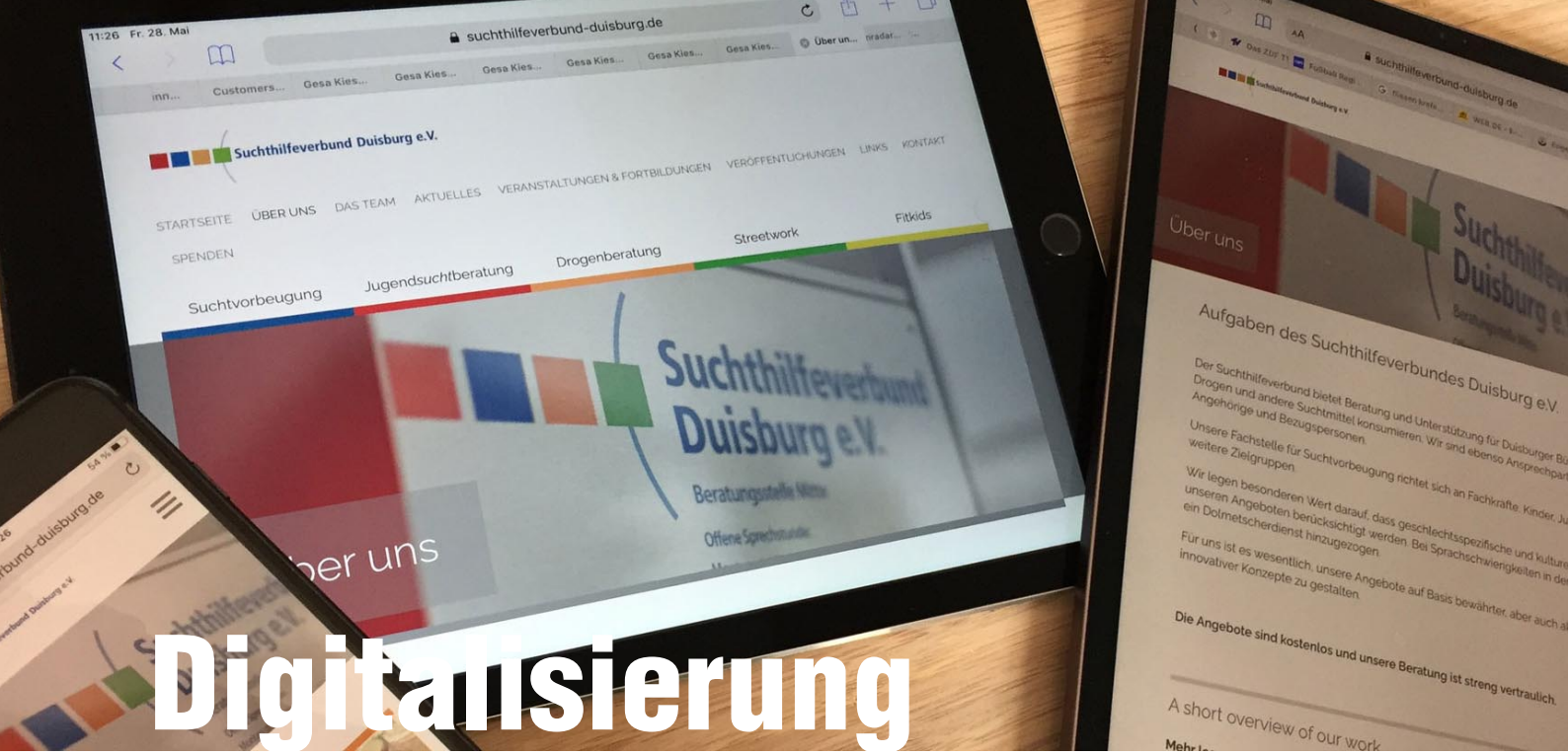
Das neue Jahr begann wie das alte endete: Im Schatten der Pandemie beschritten die Mitarbeiter:innen der Fachstelle für Suchtprävention neue Wege. Die Digitalisierung der bereits bestehenden Angebote wurde weiter vorangetrieben, neue Abläufe einstudiert. Im Februar 2021 erfolgten die ersten Präventionsveranstaltungen für Heranwachsende sowie Fortbildungen für Multiplikator:innen als Online-Angebot. Die Mitarbeiter:innen waren erfreut und erleichtert zugleich, dass die digitalen Angebote positiv aufgenommen wurden und sich die technischen Probleme in Grenzen hielten.

Mit dem Rückgang der Infektionszahlen zum Frühling und der zeitgleich zügigen Erhöhung der Impfquote konnten nun auch wieder Veranstaltungen in Präsenz stattfinden. Von MOVE, über die NET-PILOTEN, diversen Methodenkofferschulungen bis hin zum Märchenzelt etc. herrschte ein reges Treiben und Tun in unserer Fachstelle. Die Interaktionen lassen sich im persönlichen Miteinander und im Austausch erfahrbar und erlebbar machen. Die Freude über die wiedergewonnene Freiheit war auf allen Seiten spürbar. Selbst als mit dem Beginn der vierten Welle im Herbst die Stimmung zu kippen drohte, hielt der Frust nicht lange an. Warum auch, schließlich lief die Planung für das neue Schulprojekt CHECK IT! auf Hochtouren.

Besagtes Projekt, das von der g!nko Stiftung für Prävention entwickelt wurde, richtet sich an die Jahrgänge 8 & 9 aller Schulformen. Es beinhaltet neun Bausteine in deren Rahmen die Schüler:innen sich im Laufe des Schuljahrs mit ihren persönlichen (Konsum-)Bedürfnissen auseinandersetzen und individuelle Handlungskompetenzen entwickeln, um missbräuchlichen und/oder süchtigen Verhaltensweisen vorzubeugen. Zudem lernen die Jugendlichen die kommunalen Angebote des Hilfesystems kennen. Hierfür ist es uns gelungen, die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, die Pro Familia, das Institut für Jugendhilfe und den Kreuzbund als Kooperationspartner:innen zu gewinnen. Starten werden wir 2022 mit der Justus-von-Liebig-Sekundarschule und der Lise-Meitner-Gesamtschule. Wir sind zuversichtlich, dass im Jahr 2022 der Großteil unserer Angebote wieder in Präsenz stattfinden wird. Zusätzlich bieten die Möglichkeiten der Digitalisierung im Rahmen der Suchtprävention einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert, den wir an der einen oder anderen Stelle – auch außerhalb der pandemischen Lage – gerne nutzen werden.



Im Berichtszeitraum standen Schulungen, Präventionsberatung, Trainings, Unterrichtseinheiten der universellen und selektiven Präventionsarbeit erneut im Vordergrund und konnten im Laufe des Pandemie-Jahres wieder verstärkt angeboten werden.



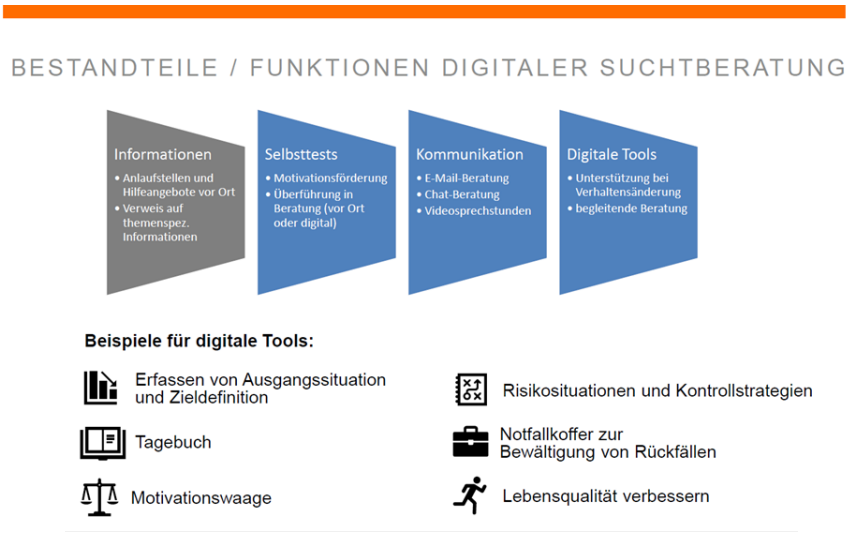
Digitalisierung der Suchthilfe

Mit beginnender Pandemie wurde rasch deutlich, dass auch die Digitalisierung der Suchthilfe bei weitem nicht den aktuellen Erfordernissen entspricht. Der Suchthilfeverbund schaffte zunächst diverse Hardware an, um die Voraussetzungen für Videoberatung und Online-Fortbildungen bzw. mobiles Arbeiten zu schaffen und so digitale Möglichkeiten in der Beratung von Klient:innen und Multiplikator:innen, aber auch interner Kommunikation sukzessive auszubauen.

Eine Landesförderung zur Erweiterung der digitalen Beratung und der mobilen Arbeit unterstrich die Bemühungen des SHV mit der Anschaffung von zusätzlichen Laptops. Die Möglichkeiten der Teilnahme an Videokonferenzen und die Durchführung von Videoberatung ist somit gegeben. Das Thema „Videoberatung“ birgt jedoch zusätzliche Herausforderungen wie hohe Datenschutzanforderungen an die Software. Die Anschaffung der hochpreisigen Lizenzen für Videoberatungen kann beim SHV nur sukzessive erfolgen. Videokonferenzen, Teamsitzungen und kollegiale Beratungen ohne datenschutzrelevante Inhalte werden hingegen häufig umgesetzt. Die Fachstelle Suchtvorbeugung führt nach einer dreitägigen Software-Schulung Veranstaltungen und Fortbildungen bei Bedarf digital durch.

Kleiner Ausblick:
Seit 2017 besteht das so genannte Onlinezugangsgesetz (OZG) mit dem Ziel, Bürger:innen u.a. eine Sozialplattform zu bieten, über die ein erleichterter Zugang zu verschiedenen digitalen Beratungsangeboten möglich wird. Digitale Angebote der Suchthilfe sollen ebenfalls ein Baustein dieser Plattform werden.

Das Land NRW hat in Zusammenarbeit Firma Delphi die Konzeptionierung, Planung und Implementierung der Angebote vorangetrieben. Im Januar 2021 wurde das Konzept vorgestellt. Folgende digitale Angebote sollen vorgehalten werden:



Wann es für den Suchthilfeverbund konkret losgehen wird, ist derzeit noch unklar. Wir sehen eine große Chance in der Erweiterung der Angebote um innovative, digitale Wege der Suchtberatung und -Prävention.

FreD-Kurs digital – ein Versuch

Nachdem sich auch die Fachstelle für Suchtvorbeugung und Jugendsuchtberatung im Laufe der Pandemie auf neue, digitale Pfade begeben hat, stand diese Veränderung folgerichtig auch für den regelmäßig stattfindenden FreD-Kurs an.

Der FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsument:innen)-Kurs wurde in der Vergangenheit regelmäßig mehrfach im Jahr als Präsenz-Angebot mit meist um die 10 Teilnehmenden plus zwei Mitarbeiter:innen in den Räumlichkeiten der Jugend*sucht*beratung angeboten.

Dieses Setting ließ sich seit Beginn der Pandemie natürlich so nicht mehr durchführen. Im Jahr 2020 folgten daraufhin Kurse mit bis zu vier Teilnehmer:innen, was aufgrund der hohen Ausfallrate bei den Kursen, nicht sehr zufriedenstellend für alle Beteiligten war. Gleichwohl bestand weiterhin ein reger Zustrom an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die die Auflage hatten, einen FreD-Kurs bei uns zu absolvieren.

Es bot sich also an, das FreD-Kursangebot zu digitalisieren, um die zahlreichen Anfragen zu bedienen. Mithilfe verschiedener Online-Tools konnten Präsentationen, Quiz und interaktive Pinnwände entwickelt und mit FreD-Inhalten gefüllt werden. Im Rahmen von Zoom-Sitzungen wurden so die FreD-Termine für und mit den Jugendlichen gestaltet.

Die Teilnehmer:innen, die an dem digitalen Angebot teilhaben konnten, hatten kaum Probleme, die Tools zu bedienen. Voraussetzung hierfür war allerdings ein Zugang über zwei Endgeräte - ein internetfähiges Smartphone und ein Tablet bzw. PC inklusive Kamera, Micro und Lautsprecher, so dass sich die Teilnehmenden per Bild und Ton zuschalten konnten.

Diese Vorbedingung stellte - aufgrund fehlender Hardware - häufig ein Zugangshindernis dar. Das Angebot wurde für die betreffenden Jugendlichen schließlich in Einzelsitzungen in der Jugendsuchtberatung durchgeführt. Da FreD als Gruppenangebot konzipiert ist und Einzelformate nur in Ausnahmefällen vorkommen sollten, war dies ein unbefriedigender Zustand, macht aber deutlich, dass Bildung und Teilhabe – nicht nur im schulischen Kontext - durch fehlende materielle Ressourcen gefährdet sind.

Bei den Teilnehmer:innen, die an dem digitalen Format teilgenommen haben, zeigten sich die Tücken bzw. Freiheiten des digitalen Settings: Die Möglichkeiten, sich „mental auszuklinken“, verleitete einige Teilnehmer:innen dazu, sich in ihren eigenen Räumlichkeiten nebenbei mit anderen Dingen zu beschäftigen und eben nicht „präsent“ dabei zu sein. So wurde nebenbei TV geschaut oder Freunde eingeladen, welche dann im Hintergrund zu hören waren. Ein Teilnehmer schaltete sich gar von einer Hochzeit in den Kurs. Ausführlichste Informationsschreiben und Gespräche, die vorab mit den Teilnehmenden geführt wurden, konnten derlei Vorkommnisse nicht verhindern.

Rückblickend lässt sich resümieren, dass ein digitales FreD-Kursangebot als Übergangslösung bei hohen Inzidenzzahlen und dementsprechenden Kontaktbeschränkungen eine Möglichkeit bot, einen Teil der jungen Menschen mit einer FreD-Auflage zu erreichen.

Als Ersatz oder gleichwertige Alternative zum Präsenz-Angebot sehen wir den digitalen FreD-Kurs jedoch aus oben beschriebenen Gründen nicht. Und so freuen wir uns darauf, die Kursteilnehmer:innen bald wieder im analogen FreD-Kurs begrüßen zu dürfen.

Projektvorstellung

geSucht:KulturRaum

*Am 01.01.2021 startete der Suchthilfeverbund das Projekt **geSucht:KulturRaum**, finanziert und gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.*

Ziel des Projektes ist es, in einem Zeitraum von zwei Jahren, ein Netzwerk und eine belastbare Infrastruktur zu schaffen, um Kindern und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien einen einfacheren Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen.
Dazu werden wir mit Duisburger Kultureinrichtungen und Künstler:innen der verschiedensten Sparten, wie Theater, Musik, Kunst, Fotografie sowie sozialen Einrichtungen kooperieren. In der Personalplanung haben wir uns bewusst entschieden, die zwei halben Stellenanteile mit einem Bewerber aus der Duisburger Kulturszene und einem Bewerber aus der Suchthilfe zu besetzten.

Die drei Dimensionen des Projekts

Suchen - Wir suchen Kooperationspartner:innen aus der Kultur, der Jugend- und Suchthilfe.

Finden - Wir finden und erfinden, gemeinsam mit unseren Kooperationspartner:innen Angebote für die Zielgruppe.

Erleben - Wir schaffen für die Zielgruppe finanzielle und logistische Möglichkeiten, um an den Angeboten der kooperierenden Kulturschaffenden teilzuhaben. Wir begleiten Sie, um Hemmungen und Unsicherheiten zu überwinden.

Die **Familien** erleben Spontanität und Kreativität, ein gestärktes Selbstwertgefühl, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, eine Stärkung der innerfamiliären Bindungsfähigkeit und die Erfahrbarkeit von Vielfalt.

Da wir einen inklusiven Ansatz vertreten, sind die Angebote offen für Familien mit und ohne Suchtproblematik. In Duisburg, einer Stadt mit hohem Migrationshintergrund, ist Toleranz für kulturelle Vielfalt eine zentrale Kompetenz, die wir bei allen Teilnehmenden fördern wollen. Durch die Sensibilisierung der professionellen und ehrenamtlichen **Kulturakteur:innen** für die besonderen Bedarfe suchtbelasteter Familien sowie einer Vernetzung mit den Einrichtungen der **Jugend- & Suchthilfe** soll eine dauerhafte und nachhaltige Angebotsstruktur für die Zielgruppe erreicht werden.

Eine wissenschaftliche Begleitung der Projektarbeit findet durch das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierung, Arbeit und Beratung der Universität Duisburg/Essen statt.

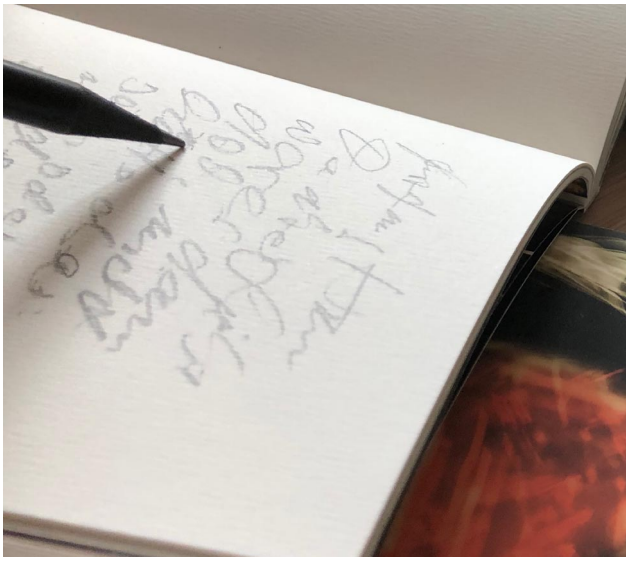
Der Berichtszeitraum ist untrennbar mit den Maßnahmen und Reglementierungen im Rahmen der Corona-Pandemie verbunden. Das Projektteam musste sich schnell auf sich ständig verändernde Vorgaben aus der Politik einstellen. Um dieser Situation zu begegnen, wurden agile Arbeitsmethoden in der **Prozesssteuerung** eingeführt und durch ein externes Coaching begleitet. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Agathe hilft, Deutsche Umweltstiftung in Berlin.

Im **Berichtszeitraum** haben die Kolleg:innen aus der Jugend- und Suchthilfe den Bedarf nach größerer Transparenz der kulturellen Angebote in Duisburg gemeldet. In enger Zusammenarbeit mit den Duisburger Kulturbetrieben konnte die Website des **„Kulturbeutel Duisburg“** – einem Angebotsportal für freischaffende Künstler:innen und Kulturschaffende aus dem Raum Duisburg - um die Bedarfe der Sozialarbeit erweitert werden. Die Stadt Duisburg übernimmt die Finanzierung der Maßnahme dauerhaft.

Der Suchthilfeverbund Duisburg erarbeitete des Weiteren zusammen mit dem **Kulturpott.Ruhr e.V.** Kooperationsverträge und digitale Informationsveranstaltungen für Soziale Einrichtungen in Duisburg.

Das Projekt geSucht:KulturRaum stellte sich in den PSAG Netzwerken vor - mit dem Ergebnis, dass die Netzwerktreffen auch nach Projektende weitergeführt und in das **PSAG Netzwerk** implementiert werden sollen.

2021 wurde gemeinsam mit der **Bürgerstiftung Duisburg** die Schreibwerkstatt für 12-21 Jährige „Du Schreibst!“ entwickelt und ein Kooperationsvertrag unterschrieben, der die Fortführung der **Schreibwerkstatt** als jährliches Angebot der kulturellen Bildung in Duisburg gewährleistet. Geplant ist außerdem eine Buchreihe und ein Mentoring-Programm durch die Teilnehmer:innen der Vorjahreskurse.



In Zusammenarbeit mit der **Stadtbibliothek** wurde das Angebot um Kinder- und Jugendliteratur für Kinder aus suchtbelasteten Familien erweitert. Dieses Literaturangebot wird regelmäßig im Programm „Leseförderung“ präsentiert und trägt zur Resilienzbildung bei – ebenso wie das „Märchenzelt“, einem Präventionsangebot der Fachstelle Suchtvorbeugung.

Mit der **Kunst- und Musikschule der Stadt Duisburg** konnten zusätzliche Beratungszeiten für die Zielgruppe sowie die Übernahme der Antragshilfe zur Teilnahme am Kursangebot installiert werden. Ein Konzept zur „Stärkung elterlicher Kompetenz im Bereich musischer Förderung“ soll gemeinsam entwickelt werden.

Alle durchgeführten Projekte werden so dokumentiert, dass eine Wiederholung praktikabel und eine weitere Finanzierung durch andere Förderungen gewährleistet werden kann. In einem regelmäßigen Newsletter möchten wir Ihnen diese Projekte vorstellen und Wege zur Teilhabe aufzeigen – auch dieses Format gewährleistet eine Fortführung über den Projektzeitraum hinaus.

Mit Duisburger Kulturakteur:innen suchen und finden wir immer wieder passende Projekte und Angebote. In der Regel sind diese Angebote, wie Theateraufführungen und Mit-Mach-Aktionen für die Teilnehmenden kostenfrei. Die Angebote sind offen für alle interessierten Einrichtungen im Bereich der psychosozialen Versorgung von Familien, die durch Sucht oder psychische Erkrankungen belastet sind.

geSucht: KulturRaum
Suchthilfeverbund Duisburg e.V.

Gefördert vom
Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Impfaktion

Insgesamt 99 Personen haben sich im Frühsommer an den Standorten Streetwork-Mitte und Drogenberatung-Nord gegen das Coronavirus impfen lassen

Noch bevor mobile Impfangebote flächendeckend in Duisburg eingerichtet wurden, hatten Klientinnen und Klienten des Suchthilfeverbunds die Möglichkeit, sich vor Ort in der Drogenberatung Nord und der Kontakt- und Anlaufstelle Mitte von dem Impfarzt Dr. Hander gegen das Corona-Virus impfen zu lassen. Um eine möglichst große Resonanz zu erreichen, wurden Klientinnen und Klienten des Suchthilfeverbunds direkt angesprochen und verbindliche Termine vereinbart. Die Mitarbeiter:innen der beiden Standorte des Suchthilfeverbunds unterstützten den Mediziner.

Mit der Impfaktion ist es gelungen, den chronisch kranken und zum Teil wohnungslosen Menschen frühzeitig ein Impfangebot zu unterbreiten, lange Wartezeiten zu vermeiden und eine persönliche Beratung vor Ort zu gewährleisten. Aus unserer Sicht war die Aktion ein voller Erfolg: **99** Impfungen wurden durchgeführt. Die Booster-Impfungen konnten später in den zahlreichen mobilen Impfstellen in Duisburg abgeschlossen werden. Der Suchthilfeverbund bedankt sich bei dem Allgemeinmediziner und ehemaligen Substitutionsarzt sowie den Mitarbeiterinnen vor Ort, die gemeinsam diese Aktion professionell umgesetzt haben.

MPU-Vorbereitungskurse

Speziell für Verkehrsteilnehmer:innen, denen nach Verstößen im Straßenverkehr ihr Führerschein wegen Drogen- und/oder Alkoholmissbrauchs entzogen wurde, bietet der Suchthilfeverbund Vorbereitungskurse auf die MPU (medizinisch-psychologische Untersuchung) an.

Zwei Mitarbeitende haben sich 2021 qualifizieren lassen. Die professionellen Kurse oder Einzelschulungen können sowohl in deutscher als auch türkischer Sprache durchgeführt werden.

Nach einem ausführlichen Informationsgespräch geht es in der individuellen und strukturierten Beratung um eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem eigenen (Konsum)Verhalten.

Dieses Angebot für unsere Klientel besteht neben der eigentlichen Beratungstätigkeit und ist daher kostenpflichtig.

Ausblick

Die Ampel-Regierung will einen kontrollierten Verkauf von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken ermöglichen. Bei der Legalisierungsfrage gibt es keine einheitliche Meinung unter den Expert:innen, sondern viele Zwischentöne. Dies ist sicherlich auch der Komplexität des Themas geschuldet. Der Suchthilfeverbund hat sich im Rahmen des letzten Klausurtags deshalb erneut mit dieser Thematik befasst. Durch eine kontrollierte Abgabe wäre eine Qualitäts- und Wirkstoffgehaltskontrolle möglich.

Wir sind uns einig, dass eine strenge Regulation des Cannabisverkaufs mit einer Ausweitung der Beratung auf allen Ebenen und dem Ausbau der Hilfsangebote für Konsumierende und Suchtkranke einhergehen muss.

Uns ist gleichzeitig bewusst, dass Cannabis die Gehirnentwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen negativ beeinflussen kann, deshalb sollten Jugendschutz und Suchtvorbeugung höchste Priorität haben.

Wir schließen uns den Empfehlungen unserer Fachgremien an, dass eine interdisziplinäre Gruppe aus Expertinnen und Experten die Regierung zur Frage der Legalisierung beraten soll.

Auch der Suchthilfeverbund wird die Konzeptentwicklung und die Erarbeitung zusätzlicher Angebote vorantreiben und im Austausch mit den Fachgremien bleiben.

Drogen-Konsumraum als Teil eines Duisburger Suchthilfesystems

Mit der Eröffnung und der Erweiterung des Streetworkbereiches im Frühjahr 2019 wurde das Angebot des Suchthilfeverbunds ausgebaut und die Zielgruppe der offen konsumierenden Klient:innen im Kantpark in die niedrigschwellige Arbeit des Suchthilfeverbundes eingebunden. Dies war ein wichtiger Schritt, um ein, in der Drogenhilfe fundamentales Segment in Duisburg zu etablieren. Im Herbst 2020 konnten die Angebote der niedrigschwellige Arbeit dann auch auf den Norden der Stadt ausgeweitet werden.
Dies kann allerdings nur ein Anfang sein, um ein allumfassendes Hilfsangebot in Duisburg zu etablieren und somit die Zugangschancen für alle Menschen zu erleichtern.

Zu den sogenannten niedrigschwelligen Überlebenshilfen in der Drogenhilfe gehören neben der aufsuchenden Straßensozialarbeit noch die Bereiche Kontaktladen, Konsumraum, Notschlafstelle und DTA (Drogentherapeutische Ambulanz).

Die Einrichtung eines Drogenkonsumraumes ist - in Verbindung mit dem bestehenden Streetworkangebot - eine sinnvolle Erweiterung des Duisburger Hilfesegments des Suchthilfeverbund e.V. Wir sehen hier die Chance der Risikominimierung beim Konsum illegaler Substanzen auf der einen und die Möglichkeit der engen Anbindung an die Drogenberatungsstellen sowie die weiterführenden Hilfen auf der anderen Seite. Die Errichtung eines Drogenkonsumraumes wird nicht zu einer vollständigen Lösung des Duisburger Drogenproblems führen. Es ist jedoch zu erwarten, dass sich die Lebensbedingungen der Abhängigen unmittelbar verbessern und so einer weiteren Verelendung vorgebeugt wird.

Das Angebot entlastet zusätzlich den öffentlichen Raum durch die Reduktion der Konsumplätze und Spritzenfunde in den Parkanlagen, rund um das Lehmbruck Museum sowie dem Spielplatz und führt letztlich zur Aufwertung der Parkanlage „Kantpark“ und der Innenstadt.

Der Suchthilfeverbund hat erste Gespräche mit Politik und Verwaltung aufgenommen, unterstützt alle Gremien mit fachlichem Knowhow und wünscht sich eine breite Debatte in Duisburg.

Auszug aus unserem Pressespiegel 2021

Erschienen in: WAZ
Datum: 27.01.2021

Corona lässt Probleme Süchtiger wachsen

Am neuen Standort der Suchthilfe Duisburg neben dem Hamborner Rathaus bekommen Drogenabhängige Unterstützung in allen Lebenslagen. Es ist eine Drogenberatung und Streetwork nun unter einem Dach vereint

„Drogenabhängigkeit sollte kein Ausschlusskriterium sein, eine Wohnung zu finden."

Die Drogensucht im Gefängnis bekämpfen

Ein Detail der Straßengangsanierung abgeschlossen. Die JVA Hamborn holt Hilfe von draußen, um den Insassen zu helfen.

Rückmeldung Jugendsuchtberatung:
„Ich sehe eine starke positive Verbesserungen bei meiner Tochter, die ebenfalls bei Ihnen in der Beratung ist. Es gibt viel Raum zum Reden und ich fühle mich nicht wie eine Nummer, sondern sehr ernst genommen."

Wie Streetwork in Duisburg funktioniert

Die Duisburger Streetworkerinnen arbeiten daran, die Not und das Leid von Suchtkranken zu lindern. Sie finden, dass dies unbefristet fortgeführt werden sollte, um nachhaltiger helfen zu können.

VON MIKE MICHEL

Es riecht nach Suppe an diesem Mittag. Die Küche in der Kontakt- und Anlaufstelle an der Gutenbergstraße in der City ist hell, modern und freundlich eingerichtet. Lisa Marie Kröll und Nicole Smyt haben an der Längsseite des großen Küchentischs Platz genommen. Das ist sonst nicht so oft der Fall. Denn die beiden jungen Frauen sind Streetworkerinnen – und die arbeiten, wie der Namen schon sagt, meist auf der Straße. „Ich komme mit dem Zug nach Duisburg. Meine Arbeit beginnt praktisch, wenn ich am Hauptbahnhof aus der Bahn steige", sagt Lisa Marie Kröll. Denn dort trifft sie bereits auf ihre ersten Klienten. Die Treffpunkte der Szene sind bekannt: Am und vor dem Hauptbahnhof, am Kultor, im Kantpark.

Die Angebote, die die Streetworkerinnen machen, sind bewusst niederschwellig: Aktiv ansprechen, zuhören, mal ein Kaffee oder eine Tasse Suppe, Wäsche waschen oder duschen in den Anlaufstellen in der City und in Hamborn. Das Wichtigste, sagt Ditta Gomfers vom Vorstand des Suchthilfeverbundes, ist die Vernetzung mit anderen Hilfsangeboten. Zum Beispiel mit den Stellen, die Wohnungslosen eine Unter-

Sie hoffen, dass die Arbeit der Streetworkerinnen eines Tages auch ohne Befristung weiterlaufen kann (von links): Ditta Gomfers, Lisa Marie Kröll und Nicole Smyt. FOTO: VRM

Rückmeldung Kontakt- & Anlaufstelle:
„Es ist toll, dass es euch und das Angebot gibt – das muss bleiben!"

RP-online_20210224

Projekt in Duisburg : Kultur für Kinder als eine Form der Suchtprophylaxe

Mustafa Arslan, Tom Dahl und Christoph Berteld (von links) vor der Geschäftsstelle des Suchthilfeverbunds an der Beekstraße. *Foto: Mike Michel*

Duisburg Wie können Kinder aus Familien mit suchtkranken Eltern so gefördert und gestärkt werden, dass sie am Ende eine andere Biographie für sich selbst entdecken? Dieser anspruchsvollen Aufgabe widmet sich ein Projekt des Duisburger Suchthilfeverbundes.

KULTURPROJEKT

Projekt „DU schreibst“ veröffentlicht ersten Sammelband

27.12.2021, 12:09 | Lesedauer: 4 Minuten

Julian Kaiser

Nachwuchsautorin Emma Daccarett (v.li.), Ariela Cataloluk und Jörg Löbe von der Bürgerstiftung sowie Mustafa Arslan und Martina Raguse von der Suchthilfe stellen das Buch „DU schreibst“ vor.
Foto: Oliver Müller / FUNKE Foto Services

Rückmeldung Suchtprävention:
„Ihr seid ein kompetentes und lebendiges Team – wir konnten sehr offen mit euch sprechen und haben uns direkt verstanden gefühlt“

Rückmeldungen Streetwork:
„Ich freue mich, dass es SW im Norden gibt! Danke!“

Hilfsprojekt für Obdachlose aus Polen

Sozialarbeiterinnen vom Suchthilfeverbund haben sich gezielt um Betroffene aus Osteuropa gekümmert. Sie ziehen eine positive Bilanz und kämpfen um die Fortführung. Doch es ist kein Fördergeld mehr in Aussicht

Von Oliver Kühn

Hamborn. Unter den Obdachlosen in Duisburg haben es die Betroffenen aus Osteuropa und Südosteuropa besonders schwer. Sie haben keinen Anspruch auf Sozialleistungen und sind nicht krankenversichert. Gerade Wanderarbeiter aus Polen werden aber oft in Deutschland hilfsbedürftig. Sie werden meist von Subunternehmern angeworben und arbeiten zumeist unter schlechten Bedingungen, ohne festen Arbeitsvertrag und für einen Hungerlohn. Verlieren sie ihren Job, retten sie sich oft als Tagelöhner, viele rutschen schließlich in die Wohnungslosigkeit und in die Sucht ab. Dieser Problematik hat sich der Suchthilfeverbund mit einem einjährigen Projekt angenommen und kämpft jetzt um eine Fortführung.

„Für wohnungslose und suchtkranke Menschen aus Polen fühlt sich keine offizielle Stelle verantwortlich. Das ist eine Lücke im System.“
Lisa Marie Krill, Sozialarbeiterin vom

Lisa Marie Krill (links) und Nicole Smyt haben gezielt polnische Obdachlose unterstützt. FOTO: MAULHOFER

auch gearbeitet, waren aber illegal beschäftigt, wurden um ihren Lohn betrogen oder noch einem Arbeitsunfall fallen gelassen. Das sei für die Arbeiter mit großer Scham verbunden, weshalb sie nicht in die Heimat zurückkehren und suchtkranke Menschen aus Polen fühlt sich keine offizielle Stelle verantwortlich. Das ist eine Lücke im System.“ Die Hilfebedürftigen, die durch dieses Raster fallen, gehen zum Petersfeld in zentraler Nord, aufgesucht.

Dass Nicole Smyt Polnisch spricht, war dabei der wichtigste Schlüssel zum Erfolg des Zweiteams. So konnte die beiden schnell Vertrauen zu den Betroffenen auf, den fünf Rückführungen auch drei bewilligte Anträge auf Arbeitslosengeld und zwei Aufnahmen in die Krankenkasse. Der Großteil gelang bei Kindern in Alt-Hamborn und Marxloh. Die Stadt Duisburg hatte das Projekt mit Fördergeld aus der Integrationspauschale finanziert, doch die beiden Fachfrauen konnten davon nur mit je sechs Wochenstunden angestellt werden.

Dieses Ergebnis bewertet auch die Geschäftsführerin des Suchthilfeverbunds Rita Gerlers als Erfolg und erklärt, dass die eigentliche Hauptaufgabe des einjährigen Projekts war, sich einen Überblick über die Situation der hiesigen polnischen Obdachlosen zu verschaffen, ihre Bedürfnisse herauszufinden und zu dokumentieren. Aber auch das ist mit Hilfe einer Zielgruppenbefragung auf Polnisch gelungen.

Künftig andere Arbeitsschwerpunkte

„Streetwork als aufsuchende Arbeit ist wichtig als Schnittstelle, um die Menschen zu den Angeboten hinzuführen“, betont Krill und sieht bei der Zielgruppe weiterhin „dringenden Handlungsbedarf“, zumal die Probleme schon seit Jahren bekannt seien. „Um ist wichtig, dass jeder die gleiche Chance auf Hilfe bekommt – egal, wo er herkommt.“

Rückmeldung GeSucht:WohnRaum:
„Ich bedanke mich für die Unterstützung und Vermittlung meines erwachsenen Sohnes in eigenen Wohnraum“

Suchthilfeverbund fordert Druckraum für Drogenabhängige

Die Drogenberater und die Justizvollzugsanstalt (JVA) Hamborn haben ihre Kooperation noch einmal erweitert.

[illegible] 335 Drogentote hat die JVA Hamborn, rund ein Drittel der Gefängnis, [illegible] es hier [illegible] Carina Melly sind [illegible] 216 Plätze gibt es für männliche Suchtkranke in Hamborn, die weiblichen Plätze sind für Frauen, die in einer Therapie in Deutschland [illegible] sind. Laut Chef der Leiter der JVA, Stefan Cassens, [illegible] Hamborn [illegible] Untersuchung [illegible] Kurz Urlaub [illegible] Vor kurzem [illegible] Drogenarzt [illegible] Immer und immer [illegible] Prinzip [illegible] dem hier schon seit 30 Jahren eine Kooperation der Gefängnisse und des Drogenarzt Suchthilfeverbundes [illegible] Dann wurde die Zusammenarbeit noch [illegible] Die [illegible]

Anfang, in der neuen Diensten der Suchthilfe [illegible] der Hilfe [illegible] Hamborn die Hintergründe zu erklären.

Die Drogenberaterinnen Natalie Stein und Daniel Schröder [illegible] möglichst [illegible] während der Haft den Kontakt zu den Suchtkranken [illegible] Zum gibt es dann auch [illegible] der Hilfe [illegible] Angebote in Form von Einzel- und Gruppengesprächen oder [illegible] Suchtbewältigungsprozesse [illegible] die Sucht [illegible] in den Griff zu bekommen, sind aber [illegible] Zeitfenster [illegible] Viele der Abhängigen sind polytoxikoman, das heißt, sie [illegible] mehrere Drogen. Die Palette reicht von Heroin, Kokain, THC bis hin zu Amphetaminen", sagt Carina Melly. Aber auch Alkohol oder Spielsucht [illegible] Sie [illegible] Methadon [illegible] Ersatzstoffe Cocaine, Kopfschmerzen, Urinsucht oder auch unangemeldete Durchsuchungen mit der Polizei [illegible] den Drogenberatern keinen Gefallen [illegible]

Vorne links: Carina Melly und Stefan Cassens von der JVA Hamborn [illegible] Natalie Stein und Daniel Schröder vom Suchthilfeverbund. [illegible]

Wenn es Natalie Stein und Daniel Schröder [illegible] gelingen ist, Vertrauen zu den [illegible] Menschen aufzubauen, kann ihre Arbeit auch nach Beendigung der Haft fortgesetzt werden. Dabei geht es auch darum, soziale Hilfe [illegible] zu leisten. Wer aus dem Gefängnis [illegible] will, der braucht vielleicht auch eine Krankenversicherung, eine Wohnung, ein Dach über dem Kopf, einen Arbeitsplatz oder eine Ausbildung. „Wenn der Leidensdruck bei den Betroffenen groß ist, sind sie oftmals bereit, daran zu kooperieren", sagt Natalie Stein.

Monika Arslan, Geschäftsführer des Suchthilfeverbundes, sieht [illegible] Sozialarbeit in der JVA als wichtigen Baustein im Sinne der Formel „Therapie statt Strafe" an. Deshalb engagiert sich die Suchthilfe auch über die von der JVA gestellten Zeitvorgaben hinaus. Die Suchthilfe in der Stadt, Duisburg [illegible] kann noch in den Kästen schalten. Wir [illegible] Bedingungen einer Kooperation. Und wir sind auch mit zum Sitzungen im Kampf gegen [illegible] Trotzdem lieben sich [illegible] die Polizei und die Abhängigen [illegible] Kontrolle und Manöver."

RHEINISCHE POST

Ausgabe Duisburg

[illegible]

Rückmeldung Drogenberatung:
„Sie haben sich sehr eingesetzt, dass ich wieder Arbeitslosengeld 2 bekommen kann – die Zusammenarbeit und Unterstützung war super!" „Ich bin jetzt schon ein halbes Jahr clean – dank Ihrer Unterstützung!"

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Suchthilfeverbund Duisburg e.V.
Beekstr. 45 B
47051 Duisburg

Geschäftsführender Vorstand
Mustafa Arslan & Dita Gomfers

Redaktion & Texte
Dita Gomfers
Denise Hövel
Timo Bartkowiak
Jalda Fasli
Sonja Frunder
Frank Günther
Lisa Marie Kröll
Deborah Pelzer
Nicole Smyt
Natalie Stein

Gestaltung
Heike Seidemann

Fotos
Archiv Suchthilfeverbund
Gesa Kieselmann-Fricke
BzgA
Presse Duisburg
AdobeStock #tippapatt
AdobeStock #Andrii